

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 63 (1986)
Heft: 8

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Bütler, Anselm / Sury, Peter von / Schenker, Lukas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

E. Schick: **«Christus ja, Kirche nein»**. Die Antwort des Epheserbriefs. Butzon und Bercker, Kevelaer 1985. 160 S. DM 24,-.

Der Titel dieses Buches ist eine Irreführung. Denn das im Titel aufgeworfene Problem kommt nur in einem kurzen Abschnitt (16 Zeilen) zur Sprache und wird abgetan als «moderner Slogan» (S. 65). Man muss doch ernst nehmen, was das Konzil über die Heilsmöglichkeit der Nichtchristen, ja der Atheisten sagt: Man kann Christusgemeinschaft haben ohne Gemeinschaft mit der sichtbaren Kirche. So ist auch die Aussage auf S. 119 zu eng: «Solange einer den Glauben an einen persönlichen Gott über sich behält und sein Gesetz nicht grundsätzlich verwirft, besteht noch Hoffnung für ihn» (obwohl augenblickliche Verwirrung bei einem Menschen noch so krasse Formen annimmt). – Damit soll nicht das Buch als ganzes abgewertet werden. Der Autor, ehemaliger Professor neutestamentlicher Exegese, bietet hier einen Kommentar zum Epheserbrief im Sinne einer geistlichen Betrachtung. Der Kommentar hält sich im traditionellen Rahmen neuscholastischer Theologie, ohne Bezugnahme auf heute aktuelle Diskussionen, wie man die Botschaft des Paulus (bzw. des Autors des Epheserbriefes), die aus einem andern Weltbild und Kulturkreis stammt, heutigen Menschen verständlich machen kann.

P. Anselm Bütler

M. Kampik: **Die Erschaffung des Kusses und andere Legenden von der Liebe**. Herder, Freiburg 1986. 96 S. DM 14,80.

In diesen Legenden wird der göttliche Einfall der Liebe in immer neuen Varianten gepriesen: in der Ballade von der Gauklernmadonna, in der Geschichte von Joseph, dem heiligen Zweifler, vor allem aber in der Titelgeschichte, die Adam und Eva als das erste Liebespaar entdeckt.

P. Anselm Bütler

M. Frigger: **Zeit für mich – Zeit für Gott**. Junge Menschen beten. Herder, Freiburg 1986. 120 S. mit vielen Fotos und Illustrationen. DM 12,-.

Frigger will mit diesem Buch jungen Menschen Mut machen zum Beten, zum ganz persönlichen Sprechen mit Gott. Er gibt keine Rezepte, sondern will Wege aufzeigen zu einem bewussteren Leben aus dem Glauben. Deshalb hat er Texte, Geschichten, Bilder, Bibelstellen usw. zusammengestellt, die den Jugendlichen helfen, Gott in ihrer eigenen Lebensgeschichte zu entdecken.

P. Anselm Bütler

A. Luciani: **Mein Vermächtnis**. Styria, Graz 1986. 280 S. DM 39,80.

Das Buch bringt eine nach den aktuellen Themen geordnete Auswahl aus den Schriften, Ansprachen, Predigten, Interviews des Papstes Johannes Paul I., als er noch Patriarch von Venedig war. Aus diesen Dokumenten leuchtet hervor, wie sehr dieser Papst, der noch ganz in der neuscholastischen Theologie erzogen wurde, durch das Konzil und die dort aufbrechende neue

Theologie geprägt wurde. Nicht dass er nun seine empfangene theologische Prägung einfach spurlos hätte abstreifen können. Aber er wurde offen für Neues, und er hat einen unermesslichen «Lerneifer» entwickelt, um diese neue Theologie zu verstehen und richtig zu beurteilen. Dabei war die Norm, an der er alle theologischen Aussagen mass, das «überlieferte Glaubensgut der Kirche». Er selber hat unbewusst seine offene Haltung so formuliert: «Alles, was gut und richtig ist, aufnehmen, ob es nun von dieser oder jener Seite kommt. Nur so kann man zum Fortschritt der einzelnen, der Gesellschaft und der Kirche beitragen» (S. 120). Ein zweites Kriterium, das er benutzte, um all die Neuaufbrüche zu beurteilen, war die «Einheit». Dabei verstand er unter Einheit die unbedingte Solidarität mit den Entscheidungen «Roms», besser des Papstes. Dazu kamen dann noch die rein «sachlichen» Kriterien, die sich aus den einzelnen theologischen Themen selber ergaben. Dass ihm ein sachlich richtiges Urteil über solche Themen nicht immer gelang, z. B. bezüglich der Theologie der Befreiung, wird ihm niemand verargen, der weiss, wie schwer es ist, aus einer Prägung, die in Fleisch und Blut übergegangen ist, sich zu befreien. Man muss sagen: Auch Albino Luciani hatte das Recht, seine persönliche, individuelle Eigenart und Prägung mit in seine Entscheidungen einzubringen. Albino Luciani war sich dieser seiner Grenzen bewusst und hat daher seine Urteile immer vorsichtig formuliert.

P. Anselm Bütler

W. Bruners: **Senfkorn Mensch**. Biblische Meditationen. Patmos, Düsseldorf 1986. 79 S.

Die Meditationen sind in ungebundener Verssprache verfasst. Grundthema ist, was der Buchtitel aussagt: Senfkorn Mensch. Also nicht der starke Mensch mit kräftigen Ellbogen, sondern der wehrlose Mensch, wie Jesus das Menschsein gelehrt hat, führt letztlich zum Glück des einzelnen Menschen und zur Heilung der Gesellschaft. Dieses tiefste Gesetz des Reiches Gottes leuchtet in diesen Meditationen strahlend auf, wird aber auch in der erschütternden Tragik, in die hinein es Menschen führen kann, sichtbar. Doch diese Tragik ist nicht das Letzte. Das Letzte ist die aus dem gestorbenen Senfkorn herangewachsene grosse Pflanze, das neue, wahre Leben. Dieses Geheimnis in immer neuen Aspekten aufleuchten zu lassen, ist dem Autor in packender Weise gelungen.

P. Anselm Bütler

Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft. Quellenband 2: **Im Bann der Natur**. Herder, Freiburg 1986. 392 S. DM 54,- (für Bezieher des Gesamtwerkes DM 46,50).

Dieser Quellenband wurde erarbeitet von Rudolf Walter und Hoimar v. Ditfurth, der auch die Einführung schrieb. Die in diesem Band gesammelten Texte und Zeugnisse grosser Naturwissenschaftler und Denker aus zwei Jahrtausenden zeigen anschaulich, in welchem Masse der Mensch in die Geschichte der Natur verwoben ist. Unmissverständlich klar wird aber auch, wo die Grenzen menschlicher Eingriffe in die Natur liegen, wo die Nutzbarmachung der Naturwissenschaften unwiderruflich Schäden entstehen lässt, die den Sinn der Existenz des Menschen selbst bedrohen. Die Texte stammen u.a. von Thomas

von Aquin, Gottfried Benn, Max Born, Pierre Teilhard de Chardin, Charles Darwin, René Descartes, Arthur Eddington, Albert Einstein, Sigmund Freud, Johann Wolfgang von Goethe, Ernst Haeckel, Heinrich Heine, Werner Heisenberg, Immanuel Kant, Konrad Lorenz, Herbert Marcuse, Karl Marx, Max Planck, Karl R. Popper, Karl Rahner, Albert Schweitzer, Adalbert Stifter, Carl Friedrich von Weizsäcker. Die Themen der einzelnen Kapitel: Das Doppelgesicht; Das Geheimnis des Anfangs; Krone der Schöpfung – der Mensch?; Leiblichkeit als Schicksal; Aus dem Paradies vertrieben – zurück zur Natur?; Natur als Herrschaftsbereich; Natur erkennen; Frieden mit der Natur; Dem Geheimnis der Materie auf der Spur; Vor dem Rätsel des Lebens; Entdeckung eines faszinierenden Universums; Katastrophales Ende oder neue Schöpfung?

P. Anselm Bütler

H. Maier-Gerber: **In der Hoffnung auf das Jenseits.** Ein Arzt begleitet eine junge Patientin auf der letzten Wegstrecke. Kösel, München 1985. 174 S. Fr. 18.50.

Das Buch enthält den Bericht eines Arztes, der eine 19jährige Patientin während der letzten drei Jahre ihres Lebens in sieben ungewöhnlichen Gesprächen auf das «Leben nach dem Leben» vorbereitet. Die Begegnung mit christlichen und ausserchristlichen Zeugnissen über das Jenseits, in erster Linie aber mit dem biblischen Wort Gottes, führen zu einem neuen Verständnis der ergreifenden Geschichte dieser jungen Frau und ihres Ehemannes und zur Gewissheit der Sterbenden, dass es für sie ein Weiterleben gibt.

P. Anselm Bütler

C.M. Martini: **Das Gebet der Versöhnung.** Betrachtungen zum Psalm «Miserere», Herder, Freiburg 1986. 96 S. DM 12,80. Die sieben Kapitel dieses Buches geben eine Vortragsfolge wieder, welche der Mailänder Kardinal im dortigen Dom gehalten hat. Wie alle andern Bücher Martinis zeichnen sich auch diese Ausführungen aus durch eine genaue wissenschaftliche Kenntnis des Bibeltextes. Das ist aber nur die Grundlage für eine spirituelle Deutung des 51. Psalmes, die sich auszeichnet durch tiefen Ernst und grosse Gläubigkeit. Es ist beeindruckend, wie Martini diesen «Busspsalm» zu deuten weiss, dass auch dieser Text zu einer Frohbotschaft wird. Darum steht im Mittelpunkt der Ausführungen nicht der sündige, schuldbeladene Mensch, sondern der barmherzige, vergebende Gott. Auf dem Hintergrund dieses Gottesbildes zeigt Martini, dass das Christsein eine Freude bedeutet: «Die Freude, für die die Ehebrecherin kaum Worte findet, ist der Inbegriff der Freude, wie sie jeder empfinden muss, der durch ein vergebendes Wort Christi geheilt und gerettet wird» (S. 49). Diese Freude wird um so grösser, wenn wir die Schuld des sündigen Menschen ernst nehmen: «Der Mensch erkennt, dass das begangene Unrecht, sei es klein oder gross, in ihm selbst und in seiner Umgebung das Gottesbild verletzt hat. Er sieht, dass durch seine Schuld das Verhältnis zu Gott gestört ist» (S. 28). Dass Gott uns diese Schuld vergibt, macht uns fähig, Gottes Erbarmen, das wir erfahren dürfen, in unserem Leben weiterzugeben, Gottes Erbarmen «Fleisch werden zu lassen» (vgl. S. 90 f.).

P. Anselm Bütler

U. Schaffer: **Sehnsucht nach Nähe.** Kreuz, Zürich 1986. 77 S. Fr. 10.80.

Das Bändchen enthält Gedichte, von denen der Autor sagt: So schreibend wie in diesem Buch, will ich dem Leben, der Wirklichkeit nachspüren und mir Einsichten erarbeiten, die ich auf keine andere Weise erlangen könnte. Ich wünsche mir einfühlsame, aber auch kritische und weiterfragende Leserinnen und Leser.

P. Anselm Bütler

E. Gruber (Hg.): **Meine Taufe – Zur Erinnerung.** Herder, Freiburg 1986. 48 S. mit vielen farbigen Fotos und Illustrationen. DM 14,80.

Dieses Taufalbum verfolgt folgende Ziele: Vorbereitungsbuch für Eltern und Paten; bleibendes Geschenk für den Täufling. Durch die Möglichkeit, die ersten Seiten des Albums individuell auszufüllen und zu gestalten, wird das Buch zu einer bleibenden Erinnerung. Die Bilder, meist Darstellungen aus der Natur, zeigen, wie sehr die Taufe Sinnbild des Lebens und zugleich Hinweis auf das ewige Leben ist. Eine Auswahl von Gebeten und Riten für die Kindertaufe rundet das Buch ab.

P. Anselm Bütler

E. Gruber (Hg.): **Unsere Firmung – Zur Erinnerung.** Herder, Freiburg 1986. 60 S. mit vielen farbigen Fotos und Illustrationen. DM 15,80.

Das Buch gibt Raum für persönliche Eintragungen. Bilder und Texte erklären die Bedeutung der Firmung für den Jugendlichen und den Erwachsenen anhand des Glaubensbekenntnisses.

P. Anselm Bütler

G. Hellenkemper Salies / H.N. Loose: **Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.** Die Mosaiken in der Vorhalle des Markusdomes in Venedig. Herder, Freiburg 1986. 52 S. mit 25 Farbbildern. DM 19,80.

In diesem Buch werden erstmals die funkelnden 24 Goldmosaiken des Genesis-Zyklus gezeigt. Sie stellen die Erschaffung der Welt und der ersten Menschen, den Sündenfall und die Vertreibung aus dem Paradies dar. Der die Bilder begleitende Text geht auf die Geschichte des Zyklus und auf die einzelnen Darstellungen ein in ihren ikonographischen und theologischen Aussagen.

P. Anselm Bütler

H.-J. Petsch: **So oder so? Nachfolgetexte aus den Evangelien**
G. Betz: **Falsch gewickelt.** Der Prophet Hosea und die Rechtgläubigkeit

P. Schawohl: **Alles oder nichts.** Die Auferweckung des Lazarus.

Reihe: **Bibel lebendig.** Kösel, München 1986. Je 32 S. Je Fr. 6.80.

Wie die schon erschienenen Bändchen dieser Reihe sind auch diese durch Bilder und Sprechblasen illustrierten Bändchen eine wertvolle, leicht verständliche Auslegung der betreffenden biblischen Texte. Dabei wird vor allem Wert gelegt auf die «Aktualisierung» der Botschaft der alten Texte für unsere Zeit und Situation.

P. Anselm Bütler

F. Mennekes: **Psalmen deuten die Wege des Lebens.** Verkündigung in der österlichen Busszeit. Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1986. 219 S. Fr. 23.-.

Der Autor hat als Pfarrer in Sankt Markus, Frankfurt-Nied, an den Sonntagen der österlichen Busszeit in der Karwoche und an Ostern und Ostermontag die Predigten der Eucharistiefeier als Zyklus gestaltet, dessen Thema durch Psalmen bestimmt wurde. Der Zyklus stand unter den drei Teilen: Der Weg des Menschen (österliche Busszeit), Der Weg des Gottesknechtes (Karwoche), Der Weg Gottes (Ostertage). Mit diesem Zyklus wollte er eine Art Grundkurs des Glaubens bieten, dessen Inhalt kurz so formuliert werden kann: Der Weg des Menschen «ist ein Zusammenhang, der zwar in sich positiv aufzubrechen ist, bei näherem Zusehen jedoch in Leiden und Sterben mündet... In dieses Leben hinein zieht der Weg des Mittlers, der in die Gestalt des Gottesknechtes hineinwuchs, und dessen Leben die Kraft der Hingabe an Gott birgt; mit ihm geht Gott seinen eigenen Weg. Gott führt seinen Knecht in die Mitte der Menschen. Dort wendet Gott die Hinfälligkeit dieses Lebens zu einem neuen Sein aus Gott, in das hinein alle die berufen werden, die sich von dieser Solidarisierung erfassen lassen» (S. 23f.). – Zu jedem der verwendeten Psalmen (1, 142, 73, 103, 51, 24, 42/43, 22, 126, 118, 16) gibt der Autor eine exegetische Einführung, in der er den Psalm zuerst in sich deutet, dann die neutestamentlichen Bezüge aufweist, schliesslich den Zusammenhang mit dem Glaubensleben darstellt. Bei diesen einführenden Psalmenerklärungen sind dem Autor z.T. wahre Meisterstücke gelungen. Anschliessend an diese Exegese folgt dann jeweils die betr. Predigt, die sich eng an die exegetische Auslegung anlehnt. In einer Schlussbetrachtung geht der Autor ein auf die «Effizienz» dieses Predigtzyklus. Diese konnte festgestellt werden in den jeweiligen Gesprächsrunden nach den Gottesdiensten. Grundsätzlich konnte eine grosse Effizienz festgestellt werden, wenn auch bei einzelnen Reserven sich meldeten. Diese Effizienz wurde nicht zuletzt getragen durch die thematische Gestaltung der Gottesdienste.

P. Anselm Bütler

E. Kappeler: **Probezeiten.** Verlag Aare, Solothurn 1986. 127 S. Fr. 18.80.

Der Autor, der dieses Jahr den 75. Geburtstag feiern kann, legt hier Erinnerungen an die wichtigsten Stationen seines Lebens vor. Es sind bald heitere, bald nachdenkliche Geschichten, die sein überzeugendes Engagement für echte Menschlichkeit mit aller Kraft vermitteln.

P. Anselm Bütler

W. A. Visser't Hooft: **Lehrer und Lehramt der Kirche.** Knecht, Frankfurt 1986. 160 S. DM 18.-.

In diesem posthum veröffentlichten Werk setzt sich der langjährige Generalsekretär des ökumenischen Rates der Kirchen mit dem problematischen Verhältnis zwischen dem Dienst theologischer Lehrer und dem Dienst kirchlicher Leitung auseinander. Der Autor führt eine exakte dogmengeschichtliche Untersuchung von der Urkirche bis heute durch. In der Urkirche gab es das besondere Amt des Lehrers neben dem Bischofsamt. Mehr und mehr aber haben die Bischöfe das Lehramt sich

zu eigen gemacht. Aber noch Thomas von Aquin hält fest an einem besonderen Amt des Lehrers; er unterscheidet das *magisterium cathedrae pastoralis* (Bischöfe) und das *magisterium cathedrae magistralis* (theologische Lehrer), was etwa bedeutet, das Jurisdiktionsamt und das Wissensamt. Der Autor postuliert aufgrund dieser geschichtlichen Gegebenheiten ein «viertes» Amt. Damit stimmt er u.a. mit Karl Rahner überein, der schreibt: «Wo ist bei einer solchen dreifachen hierarchischen Struktur deutlich, dass es Lehrer in der Kirche geben müsse? Natürlich kann man sagen, der Bischof sei auch der amtliche autoritative Lehrer innerhalb seines Bistums. Aber damit ist nicht ausgeschlossen, dass es die Möglichkeit, ja die Notwendigkeit in der Kirche geben kann, ein ausdrückliches Amt der Lehrer in der Kirche zu schaffen, das zu diesen drei hierarchischen Ämtern hinzutritt» (In: *Horizonte der Religiosität*, S. 174ff.). Visser't Hooft formuliert dasselbe so: «Die dieser Schrift zugrundeliegende Überzeugung ist die, dass die Theologen eine eigene spezifische Aufgabe zu erfüllen haben. Sie haben, wie Paulus schreibt, ihr eigenes Charisma und darum ihren eigenen Auftrag» (S. 133).

P. Anselm Bütler

W. Bartoszewski: **Herbst der Hoffnungen.** Es lohnt sich, anständig zu sein. Mit einem Nachwort von Reinhold Lehmann. 2. Auflage. Herder, Freiburg 1983. 144 Seiten. DM 15,80.

Der Autor, wegen seiner «unbeugsam friedlichen» Haltung zum Empfänger des diesjährigen Friedenspreises des Deutschen Buchhandels auserkoren, kämpft seit über 40 Jahren gewaltlos als leidenschaftlicher Pole, leidenschaftlicher Katholik und leidenschaftlicher Humanist für seine Heimat. Das vorliegende Buch legt davon ergreifend Zeugnis ab, indem es auf sehr persönliche Art die tragische Geschichte des heutigen Europas als erlebte und erlittene Wirklichkeit schildert und aus dem Schatten des Vergessens ans Licht holt. Heilsame Erinnerung! Bartoszewski, als 18jähriger ins KZ von Auschwitz eingeliefert, später, im stalinistischen Polen, während mehrerer Jahre im Gefängnis, schliesslich noch einmal in Haft, als am 13. Dezember 1981 in Polen das Kriegsrecht verhängt wurde, hat nicht einfach schicksalhaft «Pech» gehabt. Im Gegenteil, dieser Mann, der am eigenen Leib die Bosheit und Feigheit der Menschen erfahren und erduldet hat, stellt nüchtern fest: «Es lohnt sich, anständig zu sein.» Hinter dieser Lebensweisheit steht nicht gutbürgerliche Bravheit, sondern eine im Feuer geläuterte, reife Menschlichkeit, die Erfahrung, «dass es notwendig ist, in wichtigen Fragen unbeugsam zu bleiben, sich nicht erniedrigen zu lassen» (S. 15). Einerseits sein unbestechlicher Sinn für die Würde des Menschen, seine Zivilcourage und sein selbständiges Urteil, andererseits sein christliches Gespür («Ich bin ein gläubiger Mensch. Wenn ich lebe, dann bedeutet das für mich, dass ich anderen helfen muss», S. 58) sagen ihm, was zu tun ist: «Gutes tun, das klingt so leicht, man muss das Richtige tun» (S. 69). Ob er sich im besetzten Warschau in der Judenhilfe engagiert (1942–44), ob er sich im Untergrund oder in der Öffentlichkeit als Publizist betätigt, ob er in den 60er Jahren nach Kräften die Versöhnung zwischen Polen und Deutschland fördert, immer handelt Bartoszewski aus der Überzeugung: «Gerechtigkeit, ja. Wahrheit über die Vorgänge, ja. Rache, nein!» (S. 114). Die Lösung, die

er nach hartem Ringen für sich gefunden hat («Gegen Hass, gegen Gewalt, gegen jeden Hass, gegen jede Gewalt», S. 119), entspricht nach seinen eigenen Worten der neutestamentlichen Kategorie der «Umkehr». Das Buch scheut sich nicht, kritisch auf katholische Fehlhaltungen hinzuweisen (Schweigen während der Nazi-Zeit, Tendenz zum Antisemitismus, vgl. S. 121, 125). Sein unpräntiöser Stil, der bisweilen gewürzt wird durch bissigen Humor, aber auch die persönlich verbürgte Authentizität verleihen dem Werk einen hohen Grad an Glaubwürdigkeit und machen den Leser betroffen, der sich spontan und bescheiden dem Wunsch des Autors anschließen wird: «Ich möchte den jungen Menschen in allen Ländern Europas und der Welt das ersparen, was ich erleben musste» (S. 79). P. Peter von Sury

Hans Schwarz / Wilhelm Sturm: **Zehn Zeichen am Wege**. Anleitungen zum täglichen Leben. Herderbücherei, Band 1101. 128 Seiten. DM 7,90.

Das Taschenbuch enthält eine Predigtreihe, die von den beiden Verfassern im Verlaufe des Wintersemesters 1981/82 in der evangelischen Studentengemeinde zu Regensburg gehalten wurde. Die «Zehn Zeichen am Wege» sind die sogenannten Zehn Gebote, von den beiden Autoren auf ihre Tauglichkeit für die praktische Lebensführung heutiger Christen hin befragt. In ihren Besinnungen zu den einzelnen Geboten (Schwarz: 1–4, 6–10; Sturm: 5) gelingt es ihnen, den Dekalog als eine zeitlos gültige und doch stets aktuelle Sammlung sinnvoller Verhaltensnormen vorzustellen, die erst dem Individuum und der Gemeinschaft ein menschenwürdiges Leben erlauben. – Zu jedem Gebot wird, neben dem Text, auch auf Luthers Auslegung, ferner auf die Stimme der Alten Kirche und auf den neutestamentlichen Kontext hingewiesen, wodurch deutlich wird, wie sehr die zehn mosaischen Weisungen in der kirchlichen Tradition verankert sind. P. Peter von Sury

Adalbert Ludwig Balling: **Der Trommler Gottes**. Franz Pfanner, Ordensgründer und Rebell. Herderbücherei 1123. 349 Seiten. DM 10,90.

Der Autor, Marianhiller Missionar und Verfasser zahlreicher Werke, hat es unternommen, das bewegte Leben des Missionsabtes Franz Pfanner (1825–1909) einer weiteren Leserschaft vorzustellen. Pfanner, «ein Mann, der Nägel mit Köpfen machte», war einerseits ein typischer Vertreter des 19. Jahrhunderts, ein Kind seiner Zeit: beseelt von missionarischer Begeisterung und europäischem Selbst- und Sendungsbewusstsein, offen für allen technischen und hygienischen Fortschritt, unternehmungslustiger Kolonisator und weltgewandter Abenteurer. Andererseits war der Vorarlberger Bauernsohn ein tiefgläubiger Christ, überzeugter Priester und Mönch, eine überragende Gründerpersönlichkeit und ein unverwechselbarer Charakterkopf. Dass unter diesen Voraussetzungen ein ungewöhnlich spannender Lebenslauf gewissermassen vorprogrammiert war, darf nicht verwundern. Balling versteht es meisterhaft, den Spuren Pfanners nachzugehen, seine facettenreiche Biographie lebendig werden zu lassen, die Etappen und Stationen seines Lebens wie auch seine innere Entwicklung dem Leser nahe zu bringen. P. Peter von Sury

Ingeborg R.-Tetzner (zusammen mit vietnamesischen Kindern): **Die Abenteuer des Taomin**. Illustriert von Ulrike Elsässer-Feist. Herausgeber vom Caritasverband für Württemberg. 2. Auflage. Herder, Freiburg 1983. 119 Seiten. DM 14,80.

Zum Entstehen dieses Buches führte die Notwendigkeit, vietnamesischen Flüchtlingskindern, die in den letzten Jahren in grosser Zahl in Europa aufgenommen wurden, eine Hilfe anzubieten, mit der sie die traumatischen Erlebnisse ihrer Vergangenheit bewältigen und gleichzeitig eine neue Identität im fremden Land finden können. Deshalb startete der deutsche Caritasverband, dem wie in der Schweiz die Verantwortung für viele Flüchtlinge übertragen ist, das Projekt «Märchen für und mit vietnamesischen Kindern in Sindelfingen». Mit der Märchenfigur des Taomin, einem von seiner Familie verstossenen Knaben, der im Verlaufe eines langen Reifungsprozesses viele Abenteuer und Prüfungen zu bestehen hat, gelang es der Autorin, die Kinder aus Verständnis- und Sprachlosigkeit herauszuführen und ihnen neue Selbstsicherheit und Vertrauen in die Zukunft zu vermitteln. Das Buch, das Frau Ingeborg R.-Tetzner in engstem Kontakt mit Flüchtlingskindern verfasst hat, wird bereichert durch ansprechende, ausdrucksstarke Zeichnungen. Das Märchen will nicht bloss unterhalten, sondern Kindern und Erwachsenen helfen, Flüchtlinge als gleichberechtigte Partner anzunehmen und zu achten. Der Geschichte angeschlossene «Erläuterungen aus tiefenpsychologischer Sicht» ermöglichen einen noch umfassenderen Zugang zu Taomin, dem «Sohn der Sonne». P. Peter von Sury

Beate Thielemann / Klemens Ullmann: **In deinem Auftrag**. Ein Buch für Ministranten. 2. Auflage. Herder, Freiburg 1983. 103 Seiten.

Im Zusammenhang mit der «Wiederentdeckung» der Ministranten sind in letzter Zeit verschiedene Bücher erschienen für die Arbeit mit Messdienern und Ministrantengruppen. So will auch das vorliegende, ursprünglich im Leipziger Benno-Verlag edierte Buch helfen, dass die Ministranten ihren Dienst besser und schöner ausüben können. Es richtet sich nach dem sehr detailliert aufgeführten Ablauf der Gemeindemesse. Neben der Erklärung zu den einzelnen Teilen der Eucharistiefeier werden auch praktische Hinweise für das Verhalten der Altardiener gegeben. Aufgelockert wird das Werkbuch durch mannigfaltiges Anschauungsmaterial: Zeichnungen, Fotos, Geschichten und Berichte aus dem Leben grosser Christen, kirchengeschichtliche Hinweise, Texte zur Vertiefung, Rätsel. Obwohl inhaltlich und von der Aufmachung her recht konventionell und konservativ (Ministrantinnen kommen nicht vor, lateinische Messtexte werden angeführt und so weiter) und teilweise wohl auch etwas realitätsfremd, jedenfalls für hiesige Verhältnisse (vgl. zum Beispiel die Geschichte S. 82 f.), enthält das Buch viele wertvolle Elemente sowohl für den schulischen Religionsunterricht (Erklärung der hl. Messe) wie für die eigentlichen Ministrantenarbeit. P. Peter von Sury

Ingeborg Pölzl: **Der Fremde aus Orbitanien**. Herder, Wien 1984. 160 Seiten. DM 17,80.

Das Buch, Erstlingswerk der Autorin aus der Steiermark, er-

zählt in der Art eines Science-Fiction-Romans von den 14jährigen Zwillingen Fred und Barbara, denen eines Tages das sonderbare Verhalten eines jungen Mannes auffällt. Indem sie seinem Geheimnis auf die Spur kommen wollen, werden sie in ein spannendes Abenteuer verwickelt: Der Fremde, der sich als «Hiron Minter aus Amerika» ausgibt, stammt nämlich in Wirklichkeit von einem andern Planeten; er soll das in seiner Heimat Orbitanien unbekannte Phänomen der Musik auf unserer Erde auskundschaften. 10- bis 14jährigen Kindern bietet das Buch nicht nur spannende Unterhaltung, sondern vermittelt, verbunden mit dem österreichischen Flair für Musik, auch viel Interessantes aus der Musikgeschichte.

P. Peter von Sury

L. Högl: **Burgen im Fels**. Eine Untersuchung der mittelalterlichen Höhlen-, Grotten- und Balmburgen der Schweiz. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Band 12. Walter, Olten-Freiburg 1986. 220 Seiten. Fr. 88.-.

Im Tessin und im Wallis gibt es eine ganze Reihe burgähnlicher Anlagen mit einer Höhle im Hintergrund. Auch in der übrigen Schweiz finden sich verstreut solche Burgen. Die Gnadenkapelle von Mariastein hätte dabei ohne weiteres auch Berücksichtigung finden können, vorausgesetzt, dass sie jemals auch zu Wohn- und Verteidigungszwecken benützt worden wäre, was aber kaum der Fall war. Der Autor geht diese Anlagen von seinem Beruf als Architekt her an. Grundlage sind Planaufnahmen (im Anhang beigelegt). Ausgrabungen wurden normalerweise nicht ausgeführt, doch werden Fundgegenstände beschrieben, teilweise von Fachleuten, wie zum Beispiel von R. Kropf die Herstellung eines mittelalterlichen Schuhs. Bautechnische Fragen kommen zur Sprache, ebenso die Frage der Nutzung solcher Burgen. Da diese Burgen im Wallis und Tessin nicht eine strategische Funktion haben können, müssen sie als Fluchttorte für Menschen und Waren angesehen werden. Zum Schluss versucht der Verfasser in einer Art «Burgenphilosophie» diese Anlagen aufgrund der damit verbundenen Sagen zu deuten. Die Arbeit ist ein wichtiger Beitrag zur schweizerischen Burgenkunde. P. Lukas Schenker

R. L. Wilken: **Die frühen Christen**. Wie die Römer sie sahen. Styria, Graz-Wien-Köln 1986. 231 Seiten. DM 39,80.

Der Untertitel wird in der Einführung präzisiert: Mit Römern sind Angehörige des römischen Weltreiches gemeint, auch wenn sie griechisch schrieben. Die Absicht des Buches ist es, einmal von der anderen Seite her das frühe Christentum zu beschreiben, und zwar von seiner religiösen, geistigen und gesellschaftlichen Einstellung her: Warum wurde das Christentum als «abergläubisch», als «staatsgefährlich» angesehen, warum wurde es verboten, warum kam es zu Verfolgungen in einem Staat, der sonst religiösen Anschauungen gegenüber sehr tolerant war? Besonders werden Texte von Plinius, Galenus, Celsus, Porphyrius und dem zum alten Heidentum abgefallenen Kaiser Julian besprochen. Das Buch eröffnet neue Aspekte für die Darstellung der alten Kirchengeschichte. Biblische Namen sollte man jetzt in der Form der Einheitsübersetzung wiedergeben (teilweise in der englischen Form stehengeblieben).

In Rücksicht auf deutschsprachige Leser hätte man die Literaturhinweise überarbeiten sollen (Ausgaben der Texte in deutscher Übersetzung).

P. Lukas Schenker

F. Köster / P. M. Zulehner: **Macht und Ohnmacht auf den Philippinen**. Kirche der Befreiung als einende Kraft. Walter, Olten 1986. 180 Seiten. Fr. 21.-.

Mit Staunen und Bewunderung hat die «ganze Welt» die Befreiung des philippinischen Volkes von der Diktatur Marcos miterlebt. Staunen vor allem über die entscheidende Rolle, welche die Kirche dabei eingenommen hat. Das vorliegende Buch zeigt die Hintergründe auf, warum die Kirche, sowohl Hierarchie als auch und vor allem das Volk, zu einem solchen Einsatz fähig war. Es sind dies vor allem die Basisgemeinden, die hier aktiv und verwandelnd solche Kraft entwickelt haben. Das Buch schildert in einem ersten Kapitel die Situation der Abhängigkeit und Unterdrückung, in die die Philippinen durch die spanischen Eroberer und zuletzt durch die USA geraten waren (L. Ackermann). Ausführlich wird dann der kirchliche Aufbruch im Bistum Infanta mit seinem mutigen Bischof Julio Labayan dargestellt. Der Bischof selber hat dieses Kapitel verfasst. Seine Grundüberzeugung drückt er so aus: «Ich vermute, dass sich die christlichen Basisgemeinden als die mächtigste Kraft der Kirche der Zukunft erweisen werden. Ich sage voraus, dass sie auf die gesamte Kirche ebenso stark einwirken werden wie die Mönchsorden vom fünften Jahrhundert bis zum Mittelalter.» M. Köster zeigt dann die neue theologische Sicht auf, die sich allgemein im asiatischen Raum entwickelt: Der Glaube als «Lehre» (wie er vor allem in Europa auch heute noch verstanden wird) ist ein «leerer» Glaube. In Asien hat solch «verkopfter» Glaube keine Chance. Hier entsteht der mit Leben erfüllte Glaube, wie er gerade in den Glaubensgemeinden lebendig ist. M. Zulehner zeigt auf, dass auch in Europa nur ein solcher Glaube Zukunft haben wird. So ist es dringende Aufgabe, dass wir europäische Christen in diese Glaubenspraxis «in die Schule» gehen.

P. Anselm Bütler

Dom Helder Camara: **Gott lebt in den Armen**. Repräsentanten der Befreiungstheologie. Walter, Olten 1986. 156 Seiten. Fr. 18.-.

Ein französisches Journalisten-Ehepaar hat Dom Helder Camara ausgewählte Texte aus den vier Evangelien vorgelegt, zu denen Helder Camara seine persönlichen Gedanken äussert. Diese Äusserungen geben ein plastisches Bild von der Befreiungstheologie und vor allem ein erschütterndes Bild vom Hintergrund dieser Befreiungstheologie: «Jesus hat die Armen selig gepriesen, nicht das Elend. Woran heute zwei Drittel der Menschheit leidet, ist nicht die Armut, sondern das Elend» (Seite 55). «Wenn die grosse Liebe in unserer Zeit darin besteht, der Gerechtigkeit zum Durchbruch zu verhelfen, dann besteht die grosse Armut darin, die Folgen auf sich zu nehmen, die die Arbeit für die Gerechtigkeit nach sich zieht» (S. 37). Helder Camara sagt auch deutlich, woher die Kraft zur Befreiungstheologie kommt: «Wenn Sie mit den Armen in der Evangelisationsbewegung wären, die wir die «Begegnung der Brüder» nennen, und dort die Frage stellten, wer diese Bewegung geschaffen habe, dann käme sofort die Antwort: «Der

Heilige Geist. Sie hätten gedacht, dass man sagen würde: «Das ist der und der Bischof oder der und der Priester.» Nein: «Das ist der Heilige Geist» (S. 31 f.).» Helder Camara spricht offen von den Schwierigkeiten, mit denen die Befreiungstheologie konfrontiert wird: «Wir sind bekannt für schöne Texte, schöne Schlussfolgerungen. Aber wenn es darum geht, diese Schlussfolgerungen in das Leben umzusetzen, haben wir Probleme. Nicht nur mit einigen Regierungen und einigen privilegierten Gruppen, sondern auch mit uns selbst, in unserer eigenen Kirche» (S. 111). Letztlich lebt und wächst die Befreiungstheologie kraft der Basisgemeinden. Helder Camara setzt auf diese ganz grosse Hoffnungen: «Was bei uns wunderbar ist: Selbst in den grossen Städten gibt es immer häufiger kleine Gemeinden. Die Taufe und die Sakramente werden dort in einem gemeinschaftlichen Geist gelebt» (S. 31). – So ist dieses Buch ein ermutigendes Bekenntnis zum Neuaufbruch der Kirche in Lateinamerika, für den Helder Camara wesentlich sich eingesetzt hat.

P. Anselm Bütler

J. G. Donders: **Afrikanische Befreiungstheologie.** Eine alte Kultur erwacht. Walter, Olten 1986. 219 Seiten. Fr. 22.–. Der Autor zeichnet in diesem Buch «die einzigartigen religiösen und theologischen Entwicklungen nach, die sich in einem grossen Teil Afrikas vollziehen» (S. 210). Diese Entwicklungen sind geprägt von der Besinnung auf die eigene Kultur der afrikanischen Volksstämme. Dem Autor gelingt es ausgezeichnet, die ausserordentlichen, positiven Werte dieser Kultur aufzuzeichnen. Damit wird aber zugleich sichtbar, wie fremd ein Christentum, das restlos von der europäischen Kultur geprägt ist, dieser Kultur gegenübersteht. Soll die Kirche wirklich in Afrika heimisch werden, dann muss sie das religiöse Erlebnis der afrikanischen Menschen nachvollziehen. Die typische Ei-

genart der afrikanischen Religiosität liegt im Gottesverständnis: Gott greift nicht von aussen ein, lebt nicht getrennt vom Stamm. Gott ist jener, der in uns das Leben weitergibt. Weitergabe des Lebens ist daher für den afrikanischen Menschen einer der zentralen Werte. Daher ist der Zölibat für den Afrikaner kaum annehmbar. Jeder Mensch soll die Möglichkeit haben, das Leben weitergeben zu können. Daher ist die Polygamie seit alters her selbstverständlich, wenn es mehr Frauen als Männer gibt. – Hier zeigt sich, wie kulturbedingte Vorstellungen aufeinanderprallen. – Heute steht Afrika in einer sehr grossen kulturellen Krise, weil durch den Einfluss Europas die alten Sozialstrukturen mehr und mehr zusammenbrachen. In dieser Not entstehen im kirchlichen Raum Basis-Gemeinden, die oft in Distanz zur kirchlichen Hierarchie ihre Probleme selber gemeinsam zu lösen versuchen. Diese Basis-Gemeinden sind, im Unterschied etwa zu den Basis-Gemeinden in Lateinamerika, weniger politisch orientiert. Aber sie gehen wie jene stark von der Bibel aus. Diese Basis-Gemeinden können, wenn sie nicht durch Eingriffe von oben lahmgelegt werden, den Anfang einer echten afrikanischen Kirche bilden. Und diese afrikanische Kirche könnte eines Tages unsere europäische Kirche «missionieren», weil sie menschliche Werte lebt, die wir Europäer erst langsam wiederentdecken müssen.

P. Anselm Bütler

E. May (Hg.): **Für dich – für heute.** Kleines Spruchbrevier durch das Jahr hindurch – Jahr VIII. Pustet, Regensburg 1986. 59 S. DM 3,80.

Das Büchlein enthält für jeden Tag des Jahres (Datum ist angegeben, z.B. 3. Mai) einen kurzen Sinnspruch. Die einzelnen Sprüche stammen von den verschiedensten Autoren.

P. Anselm Bütler

Buchhandlung Dr. Vetter



Schneidergasse 27, 4001 Basel
(Zwischen Marktplatz und Spalenberg)
Telefon 25 96 28

Religiöse Literatur

Buchhandlung O. Eggenschwiler

4500 Solothurn
Telefon 065 / 22 38 46